

tave gefeiert ward, und daß überdies sein Fest in einer Zeit begangen wurde, welche vorzugsweise dem Wuotan als Spender des Erntesegens geweiht gewesen war.

Nur so ist es zu erklären, daß in den Ländern germanischen Volksstammes eine Masse Gebräuche den Tag des heil. Martin charakterisieren, welche in Frankreich, wo der Heilige doch kirchlich am höchsten verehrt wurde, gänzlich unbekannt sind.

Noch vor hundert Jahren sah man am Vorabend des St. Martinstages an jeder Hofstelle, auf jedem Berge des ganzen Niederrheins große Feuer lustig emporlodern, und die vielen Martinsbilder, welche sich in den verschiedensten Gauen Deutschlands erhoben haben, lassen vermuten, daß in ganz Norddeutschland und Niedersachsen Martinsfeuer brannten.

Jetzt ist diese Sitte mehr und mehr in Abnahme begriffen, und besteht nur noch in einigen niederdeutschen Gegenden, namentlich zwischen Koblenz und Köln, wo die Kinder fortfahren, auf den Bergen oder an den Ufern des Rheins leichte Feuer aus Stroh oder Reisig anzuzünden. Sie tanzen dann singend um die Flamme herum und springen über die erlöschende Glut. Auch in der Eifel haben sich die „Märtesfeuer“ an mehreren Orten erhalten, und bei Aachen kann man vom Fusberge aus um Würfelu und Bardenberg herum noch jedes Jahr Feuer brennen sehen.

In Münstereifel und bei Bertrich ließ man in ähnlicher Weise brennende Räder von Höhen hinabrollen.

In Eupen und der Umgegend zündete man große Feuer an, welche man die „Märtesburg“ nannte.

Im Schleidener-Thale zünden die jungen Leute am „Märtesabende“ Jackeln an, die sie auf Stangen tragen.

In den Niederlanden, wo ehemals überall die „sinto Martens vuer“ brannten, haben sie sich nur in Gelderland und Maestricht, in den Kempen, dem Lande Waas und im Limburgischen erhalten.

In Flandern laufen die Kinder des Abends mit Papierlaternen oder ausgehöhlten, an Stöcken befestigten Rüben und Kürbissen, in welchen ein Lichtchen brennt, durch die Straßen und singen ein Lied, das mit den Worten beginnt:

Op sinte Mærtens avond,
De torre gæt mê rær Gent;
En als myn moeder wafels bakt,
Ik sit er zoo gern omtrent.

(Am hl. Martinsabend geht der Turm mit nach Gent, und wenn meine Mutter Waffeln bäckt, so sitze ich gern dabei.)

Besonders beliebt ist diese Sitte in Westflandern, wo sich sämtliche Kinder, die da laufen können oder noch getragen werden, mit solchen Laternen zwei Abende hintereinander an einem bestimmten Orte einfänden und, von Polizeiagenten begleitet, vereinigt die ganze Stadt singend durchziehen, bis sie wieder an dem Punkte anlangen, von welchem sie ausgezogen sind.

Eben solche ausgehöhlte Kürbisse, in denen Lichtchen brennen, tragen auch in Bonn, in Barmen, in Düsseldorf und im Oldenburgischen die Knaben, wenn sie, die Martinslieder singend, durch die Straßen ziehen.

In Cleve pflegen sie auf Stöcken eine große Dütte mit Zuckerwerk zu tragen, von welcher ein langer Streifen Papier bis zur Erde herabhängt. Diesen Streifen zünden sie an und lassen ihn bis zur Dütte fortbrennen.

In Bonn wickeln die Knaben, welche das Holz zum Martinsfeuer einsammeln, Einem aus ihrer Mitte, den sie das „Martinsmännchen“ nennen, Strohgewinde um Arme, Leib und Beine.